

Regenten
Hoch,
den 13. d. M.,
der Mäntelchen hat,
die Familie.
Hoch,
den 13. d. M.,
der Mäntelchen hat,
die Familie.
Hoch,
den 13. d. M.,
der Mäntelchen hat,
die Familie.

Wescheuer
aufstempel
reier Farbe
billigt
der Neuf-
her Zeitung.

ntia.
Uhr:
Sitzung,
ebenfalls einladet
Vorstand.

acht.
Februar, Abends
Uhr:
Sitzung,
ebenfalls einladet
Vorstand.

achweis
ellenverein.
neuer, sowie die
Uhr:
Sitzung,
ebenfalls einladet
Vorstand.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

ung.
an dem Begräb-
Sohnes und
betreffend, ins-
besondere die
Anwesenheit
des Verstorbenen
am Begräbnis-
platze.

Telephon-Anschluss 53

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Gruau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt. Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelaperte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 36.

Mittwoch den 13. Februar 1895. (Silbert.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar.

Zu den Erklärungen des Ministers.
V. Berlepsch bei den Verhandlungen über die Interpellation über die Angelegenheit des Herrn v. Berlepsch, welche die Stellung der Regierung am ersten Tage erhalten habe, am anderen Tage eine Verwässerung gefolgt sei. Die Widerprüche in den beiden Reden des Herrn v. Berlepsch seien auf eine direkte allerhöchste Einwirkung zurückzuführen. Dem Kaiser ist diese rückhaltlose Äußerung eines Ministers nicht recht gewesen, und unter dem Drucke des diplomatischen Hauptes des Ministeriums ist jene Modifikation bezw. „Richtigstellung“ erfolgt. Man möge in Fragen der auswärtigen Politik die diplomatische Kunst als Hauptföhrerin der eigenen Interessen ansehen; im socialen Leben und gegenüber der Socialdemokratie taue das offene Bist besser als das geschlossene.

Währungsantrag. Nach den Berl. Neuf. Nachr. haben sich der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg und der Centrumsabgeordnete Dr. Lieber mit dem freiconservativen Abg. v. Kardorff und dem Abg. Grafen Mirbach geeinigt, einen Antrag im Reichstag einzubringen, welcher an die Regierung das Ersuchen richtet, dieselben sollen baldmöglichst Einladungen zu einer Münzconferenz ergehen lassen bezw. internationaler Regelung der Währungsfrage.

Im neuen Stempelsteuergesetz, das dem Landtag vorgelegt ist, sind an neuen Stempelsteuern unter Anderem eingeführt: Bei der Verleihung vererblicher und vererblicher Apotheken-Concessionen 1/2 Pct. vom Werth, bei Personal-Concessionen eine Steuer von 50 M.; Vergte sollen für ihre Approbation eine Steuer von 20 M. entrichten, eine solche von 50 M. entrichten; Kranken-, Entbindungs- und Trennanstalten, Schauspielunternehmer, Gast- und Schankwirthe, Veranhalter von Singspielen haben eine Stempelsteuer zu zahlen, die von 3 M. steigt bis zu 50 M. Für Genehmigung von Fabrikanlagen ist eine Stempelsteuer von 1 M. pro Mille zu entrichten, aufsteigend bis zu 100 M.; für Genehmigung eines Dampfseils eine Steuer von 1,50 M. Unternehmer von Versicherungsanstalten sollen für die Concession einen Stempel von 100 oder 20 M. entrichten, ausländische Unternehmer bei Bestellung von Agenten eine Gebühr von 100

M.; Auswanderungsagenten haben eine Gebühr von 30 M. zu entrichten, auswärtige Auswanderungsunternehmer eine solche von 100 M. Die Genehmigung von Verkehrseinrichtungen bis zur Drosche herab unterliegt einer Gebühr von 50 Pfg. bis 20 M. Für Jagdscheine soll eine staatliche Gebühr von 5 M., für Ausländer von 10 M. eingeführt werden neben der bestehenden Gebühr an die Kreisämter.

Die neuen Infanterie-Offiziersäbel scheinen durch neuere ersetzt werden zu sollen. Wenigstens meldet die „Sp. Corr.“, daß dem Königin-Augusta-Regiment in Spandau vom Kriegsminister 18 neue Offiziersäbel zum probenweisen Tragen überwiesen worden seien, wovon 12 von Offizieren, die anderen von Feldwebeln getragen werden. Die Säbel sind in der Form ähnlich den jetzigen, äußerlich gleichen sie jedoch den Säbeln der Marineoffiziere. Sie haben eine schwarze Scheide mit Messingbeschlag; die Scheide besteht aus Holz, das mit Kautschuk überzogen ist. Die neue Waffe soll sechs Monate hindurch versuchsweise getragen werden; alsdann sind die Gutachten über ihre Verwendbarkeit beim Kriegsdienst einzuzeichnen.

Neuer die Vorgänge bei der Kadettenprüfung in Groß Lichterfelde theilt die Kreuztg. noch mit, daß die betreffenden Kadetten noch nicht zu ihren Angehörigen beurlaubt waren, sondern sich diese Kadetten nur auf die Oberprimaner bezog, die das Abiturientenexamen abgelegt hatten und bei denen nichts gegenwärtiges vorgekommen war. Nur die Oberprimaner haben das Führerexamen noch einmal machen müssen.

Wie die Russen über den Antrag Graf Ransk denken, ergibt sich aus einem Artikel der Mosk. Wobodomst. Diefelbe sagt, man dürfe in Russland nicht gleichgültig zusehen, wie der neueste Raubzug deutscher Ritterschleichen gegen die übrigen Staatsbürger“ ablaufe. Selbstredend werde der deutsch-russische Handelsvertrag nicht in demselben Augenblick, wo eine Art Getreidemonopol in Deutschland eingeführt werden sollte. Werde dem russischen Getreide die deutsche Grenze verschlossen, so müsse auch die russische Grenze den deutschen Waaren verschlossen werden.

Die Einfuhr von gefrorenem Schlachtvieh aus dem Auslande (Australien) wird verboten. Der Regierungspräsident von Königsberg hat bereits am 29. v. M. auf Grund der Verträge über die Polizeiverwaltung und über die

allgemeine Landesverwaltung unter Zustimmung des Bezirksausschusses das Verbot erlassen.

Zu dem Februar-Commerz des Berliner Ringpols hat der Prediger Engel, Redacteur des Reichsboten, hinweisend auf die Bestrebungen der neuen ungläubigen Theologie, gesagt: „Mit der Bibel fällt alles, unsere evangelische Kirche zerfällt. Rom hat dann noch seinen Papst und seine Traditionen, wir Protestanten haben nichts, wenn uns die Bibel als das Wort Gottes genommen wird.“ Daß letzteres auf dem besten Wege ist, sich zu vollziehen, brauche ich nicht zu sagen. Es kommt die Zeit heran, wo die Bibel als Wort Gottes den Protestanten genommen sein wird, und darum wird, so sagt der Prediger Engel, alles fallen, zuerst die evangelische Kirche, bleiben aber wird die katholische Kirche, da sie nicht auf die Bibel gegründet ist. Sie ist gegründet auf den Felsen, der Felsen aber steht fest und mit dem Felsen steht fest die katholische Kirche. Die Porten der Hölle werden sie nicht überwinden, sagt der göttliche Gründer der Kirche.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Durchschnitt im Jan. d. J. im Vergleich zu den Decemberpreisen für 1000 Kilo Weizen 137 (126) M., Roggen 110 (111) M., Gerste 117 (118) M., Hafer 113 (114) M., Korbweizen 203 (203) M., Speisebohnen 257 (262) M., Bohnen 389 (397) M., Kartoffeln 50,6 (49,2) M., Nichtstroh 36,9 (37) M., Senf 60,7 (50,1) M., Rindfleisch im Großhandel 110,4 (111) M., für ein Kilogr. Rindfleisch 1,33 (1,39) M., Rindfleisch vom Bauch 1,19 (1,19) M., Schweinefleisch 1,33 (1,30) M., Kalbfleisch 1,30 (1,30) M., Hammelfleisch 1,24 (1,25) M., ger. int. Speck 1,64 (1,66) M., Butter 2,13 (2,22) M., int. Schweinefleisch 1,61 (1,65) M., Speiseöl aus Weizen 0,25 (0,25) M., aus Roggen 0,21 (0,22) M., für ein Schod Eier 4,29 (4,37) M.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. Febr. In letzter Zeit haben einzelne Beamte des eidgenössischen Militär-Departements sich gebrungen gefühlt, in öffentlichen Flugblättern und Zeitungs-Aufsätzen die Frage zu erörtern, ob in unserm Heere die richtige Manneszucht herrsche. Sie wurde rundweg verneint und damit eine öffentliche Polemik veranlaßt, welche dem Vorsteher des Kriegswehens das Ansehen des Heeres und unserer Heeres-Einrichtungen zu schädigen geeignet er-

scheint. Er richtete deshalb an die höhern Befehlshaber und an die Waffen-Vorstände ein Rundschreiben. Er will zwar einwirken nicht unterlassen, ob jene Beamten nicht selber in ihrer Polemik mit der Manneszucht sich in Widerspruch gesetzt haben; dagegen hält er es für angezeigt, ihnen zu eröffnen, daß er solche Kundgebungen als verwerflich ansehe und für die Zukunft weitere Maßregeln sich vorbehalte.

Belgien.

W. Brüssel, 11. Febr. Die Gesetzesvorlage über die Annetirung des Congo-Landes soll morgen zu Beginn der Sitzung bei der Kammer eingebracht werden. Das verpöcht erregte Debatten, nicht nur in der Kammer selbst, sondern auch draußen im Publicum und in der Presse. Denn die Gegner der Annetirung bereiten sich auf einen gewaltigen Kampf vor. Die Socialisten wollen Volksversammlungen und Straßenkundgebungen gegen die Annetirung veranstalten, die Radikalen desgleichen, ein Theil der katholischen Partei scheint von demselben Mittel einen Erfolg im annexions-feindlichen Sinne zu erwarten; die der Annetirung durchgängig feindlichen maßgebenden Persönlichkeiten und Organe des Liberalismus erhoffen aus der Spaltung der Katholiken in dieser Frage und aus der zweifellosen Verlegenheit, man kann sagen Nothlage des Königs Vortheile für den Liberalismus, und ihre Rolle wird also eine abwartende sein von dem Augenblicke an, wo die Frage vor der Kammer gestellt ist. Unter diesen Umständen wird die Regierung keine beneidenswerthe Stellung haben. Die Gegner der Annetirung werden außerdem daran mahnen, daß dringliche innere Aufgaben der Erledigung harren, vor allem das Communalgesetz, das in der That kaum noch Aufschub erleiden darf und das Schulgesetz. Was das erstere angeht, so darf wohl angenommen werden, daß es nicht engere Wahlschranken ziehen wird, als das allgemeine Wahlgesetz für die Kammerwahlen thut. Das Bestreben der öffentlichen Meinung geht dahin, im Gemeinbewußtsein endlich auch einmal das Proportionalitätssystem zur Anwendung zu bringen. Das Schulgesetz ist zur Vorlage bereit und von links, wie von rechts drängt man auf dessen schnelle Annahme. Es heißt, daßselbe werde das wichtige Princip des obligatorischen Unterrichts unter Anerkennung der ganzen bisher bestandenen Unterrichtsfreiheit zur Geltung bringen. Die Abneigung gegen den Unterrichts-

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach Axel Albrecht.

(Fortsetzung.)
Jetzt erkannte sie aber, daß sie allein die Schuld daran trug. Keinen anderen traf die Verantwortung für ihre unerquickliche Position als nur sie selbst. Sie selbst hatte ja alle Gedanken, die sie lange gehegt, aberwunden, alle edleren Regungen ihres Herzens, die noch von Liebe und Treue sprachen, unterdrückt und sich in dieses Joch gedrückt. Gestern Morgen noch hätte es sie nur ein Wort gekostet, und diese tiefe Sehnsucht wäre nimmermehr. Sie hatte dieses Wort nicht gesprochen, den kritischen Moment herbeikommt lassen, jetzt mußte sie auf der beschrittenen Bahn vorwärts, denn ein Rückwärts gab es nicht mehr.
Als Alma unten ins Zimmer trat, hörte sie von den Tritten, daß ihr Mann ins Geschäft gegangen sei. Er hatte jedoch einen Brief für sie zurückgelassen, den sie nicht ohne Erregung ertrug. Derselbe lautete:
„Mein Liebling! Es thut mir sehr leid, daß Du Dich nicht wohl fühlst, und ich hoffe, daß es Dir heute Abend bei meiner Rückkehr besser gehen wird. Ich begreife vollkommen, daß Du leidest. Du siehst mich noch nicht — der Schatten eines anderen Mannes drängt sich zwischen uns — doch mit der Zeit wird meine innige Liebe Dein Herz zehren. Das glaube ich gewiß.
Wenn Du mich erst besser kennen wirst, dann wirst Du mir auch mit der Zeit Deine Liebe schenken, ebenso wie Du mir Deine Hand geschenkt hast. Ich werde diese Zeit mit Geduld abwarten.
Wißt Du heute nicht etwas Spazieren fahren? Der Wagen steht jeder Zeit zu Deiner Verfügung. Ich hoffe, daß die frische Luft Dir wohlthun und die leiser geschwebenden Wolken wieder auf Deine Wangen zurückzaubern wird.
Durch die Erfüllung dieses Wunsches würdest Du einen großen Genuß empfinden.
Deinem Dich innig liebenden
Walter.“
Dieser Brief brachte noch eine größere Wirkung auf Alma hervor, als Noth vielleicht erwartet haben mochte. Walter erschien ihr jetzt nicht nur als ein liebender und gebührender, sondern auch als ein entgegenkommender, barmherziger Gatte und Freund.
Dieser Brief bekräftigte sie daher nur in ihrem bereits

gefaßten Entschluß, ihre einmal übernommenen Pflichten ehrenhaft und ohne Wanken zu erfüllen; darum wollte sie auch logisch dem ersten Wunsch ihres Mannes nachkommen. Der Wagen wurde bestellt und Alma fuhr einige Stunden im Park und dem sich daran schließenden Wald von Waldfahrt spazieren.

Leicht wurde ihr jedoch die Ausführung ihres heroischen Entschlusses nicht; das sollte sie gleich von vornherein erfahren. Es kostete sie nämlich bereits eine große Ueberwindung, den Wagen zu besteigen. Es erschien ihr so, als wolle sie durch diese Spazierfahrt ihre Ständeserhöhung glorifizieren. Würden nicht die Leute denken, daß sie mit ihrer neuen Stellung prahlen wollte, wenn sie sich bereits am ersten Tage in der Equipage zeigte? Dieser Gedanke war ihr sehr unwillig. Doch die Pflicht rief und sie mußte diesen ersten Schritt auf dem schweren Wege der Entsagung thun.

Von ihrem wunderbaren Zusammentreffen mit Albert im Walde ist bereits erzählt worden: es bleibt nur noch übrig, Alma's Eindrücke während und nach derselben zu skizzieren.

Als ihre angst herumwandernden Blicke zuerst auf Albert fielen, fuhr sie erschrocken zusammen; dann aber alaube sie, daß sie sich geirrt haben müßte. Doch wie sie näher kam, schwand jede Möglichkeit des Zirkels, und sie erkannte, daß der Mann, den sie längst tot geglaubt hatte, lebend vor ihr stand.

Ihr schönes, sonst so freundliches Gesicht nahm einen bitteren, ja verächtlichen Ausdruck an. Welche Vorwürfe machte sie sich in diesem Moment, daß sie diesen Mann, der sich als so falsch erwies, so lange und aufrichtig betrauert hatte. Wie konnte sie nur mit solcher Liebe an einem Menschen hängen, der ihrer Liebe so unwürdig, der so treulos war?

Zunächst hatte er ihr ewige Liebe und Treue geschworen, und dann ging er fort und vergaß sie, während ihr vor Sehnsucht und Kummer fast das Herz brach. Jetzt plötzlich aber war er wieder in Waldfahrt, als wenn nichts geschehen sei.

Diese Gedanken durchzogen Alma's Hirn, als der Wagen an Albert vorbeifuhr.

Wenige Sekunden darauf stand Albert, der dem Wagen nachgesehen war, mit welchem unheimlichen Gesichtsausdruck und todtenscheuigen Blicke vor ihr. Sie gab ihm eine scharfe, abweisende Antwort auf seine Frage und wandte sich nicht einmal nach ihm um, obwohl sie ihn hinfallen sah.

„Was soll das Alles heißen?“ fragte sie sich nach einigen bangen Momenten, als sie sich blick und zitternd gegen die Kissen lehnte. Warum fragte er mich, was ich bin? Ist seine Erinnerung an mich so schwach, daß er mich nicht mehr kennt? Und warum blickte er mich so wild an wie eine übernatürliche Erscheinung?

Den ganzen Heimweg über und zu Hause in den langen Stunden, die sie in ihrem Zimmer zubrachte, beschäftigten sie diese unstillbaren Probleme. Daß hier irgend ein Geheimniß obwaltete mußte, das fühlte sie in sich so, ohne eine Ahnung davon zu haben, welcher Art es sein konnte.

Und jetzt drangen alle Sorgen und Schmerzen der letzten Stunden mit verdoppelter Gewalt auf sie ein. Der plötzliche Anblick ihres alten Bräutigams, das Bewußtsein, daß er noch lebte und wieder am Orte war, erfüllte ihr Herz mit namenloser Pein.

Vor zwei oder drei Stunden erst war sie so fest entschlossen, ihren neuen Pflichten getreulich nachzukommen und sich so zu benehmen, daß weder ihr Waite ihr einen Vorwurf machen könnte, noch die Welt merken sollte, welchen furchtbaren Fehler sie gemacht hatte.

Doch als sie diesen Entschluß faßte, da lag ihr nichts ferner als der Gedanke, daß Albert wieder da sein könnte. Wäre er nicht zurückgekehrt und hätte er sie in dem Glauben belassen, daß er tot sei, dann würde ihr auch die Erfüllung ihrer Pflichten leichter geworden sein, und sie hätte sich eher in die augenblickliche mühselige Lage gelagert.

Jetzt hingegen nahm ihre Zukunft einen noch viel furchtbarerem Charakter an. Ihre Begegnung mit Albert hatte die Erkenntnis in ihr wachgerufen, daß sie ihm trotz seiner offenkundigen Treulosigkeit und trotz dem sie das Wesen eines Anderen war, immer noch mit derselben Liebe zugehörig war.

Die Nacht.

Am Nachmittage desselben Tages, an welchem die bedeutende Begegnung zwischen Alma und Albert statt- fand, konnte man Moos Hermann langsam durch den Park von Waldfahrt gehen sehen.

Er schritt auf einem wenig betretenen Fußweg einher, den er gewählt hatte, um ungestört von Spaziergängern zu bleiben. Jetzt hatte er eine weite Richtung des Waldes erreicht, in deren Mitte sich eine alte nicht mehr benutzte Kohlengrube befand. Der weite dunkle Schlund

derjenigen war auf der Seite des Fußpfades nur durch ein ziemlich niedriges Holzgitter begrenzt.
Hermann schritt an diesem alten Schachte vorbei und dachte gerade darüber nach, was Herr J. P. Linde ihm wohl antworten würde, als ihm plötzlich Jemand auf die Schulter klopfte und mit den Worten anredete: „Moz Hermann! Wahrscheinlich er ist es!“ — Sie kommen mir gerade wie gerufen!

Hermann wandte sich schnell um; doch wie erschreckt er, als er Albert Ebel vor sich sah; sein Athem stockte, das Herz hörte auf zu schlagen, und sein Gesicht wurde so fahl, wie die Stangen des alten, verwitterten Gitters zu seiner Seite.

Sprachlos und zitternd stand er da, seine Augen aber hingen unverwandt mit stierem Blicke an Albert's grimmigen Gesicht. Er war zu überrascht, um sprechen zu können; der Schreck, der ihm unverhofft in alle Glieder gefahren war, bannete ihn fest, so daß er nicht einmal den Versuch machte, zu entfliehen.

„Haben Sie mich denn ganz vergessen, Hermann!“ fragte Ebel mit einer eifigen Ruhe, welche die in seinem Innern lodende Leidenschaft nicht ahnen ließ. „Der sind Sie durch meinen unerwarteten Anblick so ganz außer Fassung gebracht?“

„Sie hier?“ stammelte Hermann schließend. „Wie kommen Sie hierher? Und Sie leben noch? Ich dachte, Sie wären in der großen Hochfluth umgekommen.“

„Es thut Ihnen wohl sehr leid, daß ich nicht in der Fluth umgekommen bin, denn sonst würde ich Ihre Schutereien nie entbedt haben? Wissen Sie, daß ich heute Morgen gesprochene habe? Wissen Sie, daß ich heute getroffen habe, deren Tod Sie mir meldeten? — Ich will jetzt nicht über die namenlosen Schmerzen sprechen, die Ihr Betrug und Ihre schändlichen Lügen mir verursacht haben. Ich wünsche etwas Anderes zu wissen. Warum haben Sie mir jenen infamen Brief geschrieben und den Ungeheuer in die Zeitung gesetzt? — Sprechen Sie!“

Seine Stimme nahm einen drohenden Ausdruck an und die grimmigen Blicke, mit denen er Hermann durchbohrte, zielten nur noch die Verwirrung und die Angst des Blicke. Er erkannte jetzt, daß Albert Alles wußte, und er war einen Augenblick lang nicht im Stande, auch nur ein Wort hervorzubringen.

„Wollen Sie antworten?“ riefte Albert mit Bedenksamkeit. „Warum haben Sie mich durch dieses schändliche Lügengewebe betrogen?“

(Fortf. folgt.)

ten und des
seines Antro
er sich einen
Herr B
wohl nicht an

Waggen,
ma Qualität, kann a M. 9.80 an-
kauft bei mir angefahren werden.
ebenbroich. **Gust Rottmann.**

Schöne junge
schweine 
haben auf
Sommerhof bei Weissenberg.

Ein Narrenhuhn zugelauten.
Carl Krings, Sped.

Schreiben, lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollst. Orig.-Unt.-Briefe nach der Methode Coussin's - Bange-scheit. Probebriefe a. 1 Mark.
Langenscheidt'sche Verlags-
Berlin SW 46, Ballistrer Str. 17.
 Wie der Prospekt durch Namens-
angabe nachzuweis., haben Viele, die nur
diese Briefe (nicht mittelb. Unterzucht)
benutzten, das Kennen als Lehrer des
Engl. u. Französischen gut bekommen.

Ein gut erhaltenes **Tafellavier** | **Bänder** für Negatives u. Westen
billig zu verkaufen. Wo, f. d. Exp. | w.gem., pr. Dhd. 15 Bfg. Oberstr. 25.

110609 58 98 816 91 459 72 529 685 701 21 58 949 71 83 111006 287 538 66
89 112 03 111 82 338 415 588 70 862 838 113379 305 16 47 414 698 799 876

Nr. 183. Als Theilhaber wird gesucht ein Buchhändler für eine nachweislich rentable Buchhandlung und Buchdruckerei, verbunden mit Blattverlag (Centrum), infolge von Familienverhältnissen. Erforderliche Einlage 20,000—25,000 Mark.

22 416 [150] 78 535 757 916 222 4051 509 68 640 44 [150] 46 899 961 83 225122
50] 203 494 40

Nebeac

Die
Frei
Das

Mr.

* 3

Antrag
Graf von
national
Währung
aus den
partei, die
unterschied
Reichsheim
trag ist

2

zung.
haben wir
für ihre
Antrages
wird in
optimistisch
und wohl
zogen in
Sympathie
des Getre
an der I
der Ration
weisen.
beweis,
Verjuden
nehmen in

* Die

auf der
gestern a
flören
Abgeordn
breitet w

Einzig
der aner
ganzen U
ihre Kost
angehörig

Die I
verweist
der preu
nahme de
welchem
kannien A
Begründu
Confession
auf die G
dehnt we
des Reich

Die

53)

Es w
Irrthum.
Das ist
der Stim
tragen die
diesen Äu
an Alma,
keren dur
Barum ho
will es wi
Wahrheit
— ich schä
Die hü
lobte und
seht mit
schwangen
stand er m
Händer sein
„Es war
ihn allein
schwöre es
den, Voten
Das ist die
„Er wol
sich gewinn
„Ja.“
„Und es
gehoßen?
solche über
habe? Wie
heit herge
Hymann
Herz zu dr
„Epreche
liden Sie n
der Stelle“
„May I
Hymann m
ihm nicht ge
„Und da
versetzte Al
Almo Hymann